

Material der Bezirke Amstetten und Scheibbs im Westzipfel des Bundeslandes begonnen; angekündigt sind die anschließenden Bezirke Melk und Krems. Vorab sei noch bemerkt, daß der Bearbeiter H. Hornung, der für Niederösterreich das Erbe des im Krieg vermißten Rudolf Zimmerl übernommen hat, die gesamte Arbeit bisher ehrenamtlich ohne Vergütung durchgeführt hat! Das Material der Bezirke Amstetten und Scheibbs ist charakterisiert durch das Benediktinerkloster Seitenstetten, das Kollegiatstift Ardagger, das Benediktinerinnenkloster Erla und die Kartause Gaming als geistliche Zentren, die Städte Waidhofen an der Ybbs, Scheibbs und Haag als bürgerliche Mittelpunkte, sowie eine beträchtliche Reihe von Adelssitzen bekannter Geschlechter wie der Auersperg, Sinzendorf, Zinzendorf, Tattenbach usw. Die auffallendste Inschriften-gattung bilden in diesem Voralpenland die Beschriftungen der Durchzugsbalken in den Stubendecken der Bauernhäuser; obwohl hier eine Vollständigkeit naturgemäß kaum zu erreichen ist, bietet der Band nicht weniger als 69 Inschriften dieser Art, von denen allerdings nur eine vor dem Jahre 1500 liegt. Zur Charakteristik des historischen Raumes sei auch noch die Gedenk-Inschrift für 43 von den Türken erschlagene Personen in Biberbach aus dem Jahre 1529 erwähnt. Auf die ältesten Inschriften, die aus der ersten Hälfte des 11. Jh. stammenden Fresken der Kirche von Wieselburg sowie das in der Zeit von 1225/36 entstandene Glasfenster des Stiftes Ardagger, sei noch besonders aufmerksam gemacht. Eine epigraphische Auswertung soll erst erfolgen, wenn das gesamte Inschriftenmaterial Niederösterreichs vorliegt.

Die drei Bände sind — da sie von drei verschiedenen Akademien kommen — nach drei verschiedenen Editionsgrundsätzen angelegt. Sie dokumentieren das schon äußerlich, denn, nachdem Berlin für den Einband gegenüber dem bisherigen Grün die braune Farbe eingeführt hat, präsentiert Wien seinen zweiten Band in blau. In der Einteilung des Stoffes bevorzugt Berlin eine rein chronologische Ordnung, während der Heidelberger Band nach dem Vorbild des Taubergrund-Bandes nach Sachgruppen (Bauwerke, Grabinschriften, Flurdenkmäler, Glocken, Gegenstände verschiedener Art, Bruchstücke) geordnet ist; der Wiener Band dagegen ist nach dem Vorgang des burgenländischen alphabetisch nach Bezirken und Orten gegliedert. In der typographischen Gestaltung folgt der Naumburg-Band seinen Vorgängern und bietet alle original überlieferten Inschriften in fetter Antiqua; der Heidelberger Band folgt der für das Unternehmen typischen Druckgestaltung, wie sie die ersten Bände geboten haben, und verwendet für die Wiedergabe der original erhaltenen Inschriften vier verschiedene fette Typen: Antiqua, Numismatisch, gotische Minuskel und Fraktur. Der Wiener Band dagegen bietet die Originaltexte in nur zwei Schriftarten, Antiqua und Fraktur, letztere für Inschriften in gotischer Minuskel und Fraktur verwendet. Die Angabe auf S. XI, daß gotische Majuskeln durch eine eigene Schriftart im Druck unterschieden seien, trifft nicht zu. Aber nicht nur die äußere Erscheinung der Bände bietet sich in sehr unterschiedlicher Gestaltung dar; auch in der Nomenklatur der Schriftarten und in den Einzelheiten der Editionsgrundsätze sprechen die Bände sehr verschiedene Sprachen. So heißt etwa die gotische Großbuchstabenschrift im Wiener Band „gotische Majuskel“ (vgl. etwa Tabelle S. 7), im Berliner Band dagegen „gotische Unziale“ (vgl. S. 165); die Großbuchstabenschrift der Renaissance heißt im Wiener Band „Antiqua“, im Berliner Band „Renaissance-Majuskel“ (ebenda). Auf weitere editorische Einzelheiten einzugehen darf ich mir ersparen; die Inschriften-Kommissionen der beteiligten Akademien haben seit dem vergangenen Jahr ernsthafte Bemühungen aufgenommen, die auseinanderstrebenden Tendenzen der Editionsgrundsätze wieder einzufangen und wenigstens einige gemeinsame Richtlinien aufzustellen, die in den Editionen künftig befolgt werden sollen. In-